



Willst du mit drunter?

Eine Seitenstraße in der Innenstadt von Trondheim: Hunderte von Schirmen sind über den Menschen aufgespannt. Kunst? Wer weiß.

Der Schirm. - Manchmal passiert es, dass mich jemand fragt: „Willst du mit drunter?“ Und das ist so gut, als ob schon wieder die Sonne scheint. Es heißt: Ich will, dass es dir gut geht. Ich lasse dich nicht im Regen stehen.

Unsere Abstandsregeln lassen so viel Nähe im Moment nicht zu. Aber die Haltung, die dahintersteht, können wir gut gebrauchen. Wenn immer mehr von uns aufmerksam werden auf die, denen es gerade nicht gut geht, könnte sich etwas verändern. Und wenn immer mehr von uns auf die Menschen achten, die sprichwörtlich im Regen stehen, dann könnte die Frage „Willst du mit drunter?“ hunderte von Schirmen über den Menschen aufspannen.

Herzliche Grüße Euer Präses Pfarrer Johny



Text und Bild: Hans und Marina Seidl

Wir gedenken . . .

. . . . Verstorben ist unser Mitglied Johann (Hans) Schaich. Herr gib ihm die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm. Herr lass ihn ruhen in Frieden. Amen.

65 Jahre Jungkolping – 1956



Am Kolpinggedenktag 1955 machten sich die Anwesenden Gedanken über eine „Nachwuchsarbeit“ in der Kolpingsfamilie. Beim Deutschen Zentralverband wurde kurz vorher beschlossen, in die Jugendarbeit einzusteigen. Im Laupheim hat sich dafür der damalige Senior Georg Rommel mächtig ins Zeug gelegt. Im Frühjahr 1956 wurden Jugendliche eingeladen die im Alter von 14 – 18 Jahren und noch nicht in einer bestehenden Jugendgruppe dabei waren. Präses Kaplan Duttle war ein guter Mitstreiter.

Am ersten Informationsabend kamen 100 Jungen. Wegen des starken Zulaufs mussten 2 Gruppen gebildet werden. Erste Gruppenleiter waren Albrecht Bachthaler, Hermann Jerg, Karl Thiel und Willi Fischer. Willi war in dieser Zeit auch noch Schriftführer. Erster Gruppenraum war der Umkleideraum hinter der Rabenbühne. Bereits im Sommer 1956 waren es 4 Jugendgruppen mit insgesamt 80 Mitgliedern. Im Jahr 1959 wurde begonnen das Heim hinter der Rabenbühne zu bauen. Am 18. Oktober 1956 war die Einweihung. Im Jahr 1963 wurde unter der Rabenbühne ein Jungkolpingheim ausgebaut. Im gleichen Jahr wurde das erste Jungkolpingbanner angeschafft. Bis zum Jahr 1974 waren die Gruppenstunden im Jugendraum unter der Rabenbühne. In dieser Zeit war ich selber Gruppenleiter. Es musste vor den Heimabenden der Ölofen angezündet werden. Getränke wurden mitgebracht. Gläser gab es nicht. Zur Toilette ging man ins Freie. So war der Umzug vom Raben ins Haus am Schlosspark wie der Wechsel ins himmlische Reich.

Im August 2004 war dann wieder ein Umzug. Das neue Kolpinghaus wurde eingeweiht. Nach menschlichem Ermessen ein fester Bestand, weil das Haus doch unser Eigentum ist.

Jugendarbeit ist immer ein auf und ab. Nach lange Jahre im Hoch sind wir in der letzten Zeit wieder im tief. Alles steht und fällt mit Gruppenleitern. Wir sind aber guten Mutes nach der derzeitigen Pandemie wieder starten zu können. Wir sehen ein gutes Licht.

Franz Martl

Fußball



Am 26.06.1966 fand ein Benefizfußballspiel Altkolping gegen Kolping zu Gunsten der „Liebfrauenkirche“ statt. Trotz schlechten Wetters wurden 435,00 DM eingespielt.

Bemerkenswert: Im Tor bei Altkolping war Präses Heinrich Kuhn. Laut Protokoll war er die Anziehungskraft für die Zuschauer. Obwohl er 10 Tore kassiert hatte, war er dafür nicht verantwortlich, sondern er hat mehr verhindert. So das Protokoll. Leider sind die Mannschaftsaufstellungen nicht festgehalten.

Franz Martl

Vor 60 Jahren – 1961



Es wurde das Amt für die Soldatenbetreuung eingeführt.

Gewählt wurde Walter Petermann. Dieses Amt hatte die Aufgabe dafür zu sorgen, dass unsere Mitglieder bei der Bundeswehr stets in Kontakt mit ihrer Heimat Kolpingsfamilie stehen.

Franz Martl

Adolph Kolping und sein Werk

- eine Zusammenfassung des Buches von Heinrich Festing -

Geburt und Schulzeit

Adolph Kolping wurde am 8.12.1813 in Kerpen geboren in eine Zeit des wirtschaftlichen, sozialen, politischen und geistigen Umbruchs. Das heißt: Beginn der Industrialisierung mit Auflösung von Bindungen in landwirtschaftlichen - und Zunftstrukturen. Außerdem wurden Freiheitsrufe gegenüber politischen und kirchlichen Autoritäten laut.

Kolping hatte viele Geschwister. Der Vater war Gemeindegeldverwalter. Über seine Eltern sagt er: "Meine Eltern waren stille, ehrbare Leute, deren ganzes Vermögen in einer zahlreichen Familie bestand.... Worauf aber doch meine Eltern mit emsiger Sorge acht hatten, war die Erziehung ihrer Kinder."

Er war geprägt durch liebevolle, tief religiöse Eltern. Durch den Ortspfarrer, der ihn am Tag seiner Erstkommunion an sein Krankenlager rufen ließ und zu ihm sagte: „Gott scheint dich zu großen Dingen berufen zu haben.“ Außerdem hatte er einen väterlichen Lehrer, der Wissen interessant vermitteln konnte und in Kolping "den Trieb nach einer höheren Ausbildung in meine Seele gepflanzt (hat), den ich später nicht mehr unterdrücken konnte."

Er hätte gerne Abitur gemacht und studiert. Dafür fehlten aber die finanziellen Mittel. Zitat Kolping: "Das Rätlichste war ein Handwerk zu erlernen...Selbst bei der Wahl eines solchen musste ich nun auf die Verhältnisse meiner Eltern Bedacht nehmen, da ich nicht verlangen konnte, dass sie für mich größeren Aufwand machen sollten als für meine übrigen Geschwister. Ich entschloss mich also, wenn auch mit schwerem Herzen, das Schuhmacherhandwerk zu erlernen. Bald war in meiner Heimat ein Meister gefunden, und ich trat, noch nicht volle 13 Jahre alt, meine Lehre an."

Gesellenjahre

In seinen Wanderjahren als Schustergeselle lernt er das Elend der Handwerksburschen kennen, deren Leben sich im Wirtshaus und auf der Straße abspielte. "...aber noch erbebt mein Inneres, wenn ich an die schrecklichen Tage gedenke, die ich dort mitten unter Liederlichkeit und Versunkenheit von Deutschlands Handwerksgesellen zugebracht habe." Das weckt in ihm den Wunsch Priester zu werden. Bei seinem letzten Meister fand er Familienanschluss, wurde aber gedrängt, die Tochter des Hauses zu heiraten und die Werkstatt zu übernehmen. Zitat: "Als eines Tages abermals die Rede sich um diesen Punkt drehte.... eilte ich auf mein Zimmer; denn meine Kraft allein reicht nicht aus, um diesen guten Leuten zu sagen: 'Ich gehe.' Auf meinem Zimmer weinte ich mich aus und, mit dem Kruzifix in der Hand, erneuerte ich meinen Vorsatz, Priester zu werden, und bat Gott um Hilfe."

Auf seltsame Weise wurde Kolping aus seiner unglücklichen Lage herausgeführt. Er wurde krank, weil er viel arbeitete und zusätzlich bei kranken Gesellen die Nachtwachen übernahm und diese oft bis zu deren Tod pflegte. Sein Arzt verbot ihm das Arbeiten und verordnete Ruhe auf dem Land. Er ging nach Hause und sprach mit seinem Vater, von dem er, wider erwarten, viel Verständnis erfuhr.

Gymnasialzeit bis Priesterweihe

Vom Ortspfarrer erfuhr er Ablehnung für seinen Wunsch, erhielt aber Hilfe durch den Pfarrer der Nachbargemeinde. Und so konnte er sich auf die Aufnahme im Gymnasium in Köln im Oktober 1837 vorbereiten.

Dort saß er, mittlerweile 24, mit 12- bis 13-Jährigen auf der Schulbank und musste anfangs Spott und Gelächter erdulden. Für ihn war das eine Probe der Demut.

Sein Studium und den Lebensunterhalt finanzierte er durch Nachhilfeunterricht. Nachts lernte er selbst. Dadurch wurde er wieder krank. Er litt unter Bluthusten, der manchmal so heftig war, daß ihn Todesahnungen quälten. Er schaffte aber sein Abitur und erhielt an Ostern 1841 sein Zeugnis.

Zum Studium der Theologie ging Adolph Kolping nach München. Finanziert wurde ihm das Studium von der Tochter des Gutsbesizers vom Mellerhof in Kerpen. Diese hatte ein Gelübde abgelegt, einem armen Theologiestudenten das Studium zu bezahlen. In München lernte Kolping die gegenseitige Verknüpfung und Abhängigkeit von Religion und Volkstum, Kirche und Staat, Arbeitsleben und Frömmigkeit.

1844 trat Kolping ins Priesterseminar in Köln ein und wurde am 13. April 1845 in der Minoritenkirche zum Priester geweiht. Unmittelbar vor dem Betreten der Kirche erfuhr er vom Tod seines Vaters, der in der Nacht gestorben war. Tief getroffen, aber gefasst, erhielt er die Priesterweihe. Seine erste Predigt bei seiner Primiz in Kerpen hielt er zum Thema: "Du aber, folge mir nach!" Bezeichnend für Kolping, denn darin hat er seine Lebensaufgabe gesehen.

Rezeptvorschlag für ein ganzes Jahr

Man nehme 12 Monate, putze sie ganz sauber von Bitterkeit, Geiz, Pedanterie und Angst und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile, so dass der Vorrat für ein Jahr reicht.

Es wird jeder Tag einzeln angerichtet aus einem Teil Arbeit und zwei Teilen Frohsinn und Humor. Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu, einen Teelöffel Toleranz, ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt. Dann wird die Masse sehr reichlich mit Liebe übergossen.

Das fertige Gericht schmücke man mit Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten und serviere es täglich mit Heiterkeit und einer guten, erquickenden Tasse Tee....

Gott, der mir von Jugend an so viel Gnade erwiesen hat, der wird schon ein Plätzchen aussuchen, wo ich meine alten Tage ruhig und zufrieden beschließen kann.

Ich freue mich des Lebens, ich suche keine Dornen, hasche die kleineren Freuden. Sind die Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Weg tun, so tue ich`s; ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum, und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut.

Und der Schlussstein, der Glaube an Gott, der macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich.

Catharina Elisabeth Goethe (1731 – 1808)

Oft sind Aussagen und Gedichte auch nach über 200 Jahren so aktuell wie damals.
So wie hier die Mutter des großen Dichters Johann Wolfgang Goethe.

Impressum:

**Mitteilungsblatt der Kolpingsfamilie
Laupheim e.V.;**

erscheint jeden Monat kostenlos für die Mitglieder und Freunde des Vereins sowie per Mail an sonstige Interessierte.

Verantwortlich:

Lucia Schwarz, 1. Vorsitzende
Andreas Maier, 2. Vorsitzender

Zusammenstellung:

Lea u. Florian Natterer, Tel. 07392/9284929
mitteilungsblatt@kolping-laupheim.de